

## DIE WIEDERVERKÖRPERUNG VON TIEREN

Sehr wenig ist zu der Frage gesagt worden, ob die Theorie von der Wiederverkörperung auf die Tiere ebenso anwendbar ist wie auf den Menschen oder nicht.

Wenn wir die Frage im Licht der theosophischen Lehren betrachten, sehen wir, dass zwischen Mensch und Tier ein großer Unterschied besteht. Der Mensch reinkarniert als Mensch, weil er die Spitze der gegenwärtigen Stufenleiter der Entwicklung erreicht hat. Er kann nicht zurück, denn Manas ist zu weit entwickelt. Er hat ein 'Devachan', weil er ein bewusster Denker ist. Die Tiere können Manas noch nicht so weit entwickelt haben, sie können daher auch nicht selbstbewusst sein in dem Sinne, wie es der Mensch ist. Außerdem aber hat das Tierreich, da es tiefer steht, in sich den Drang, sich zu höheren Formen zu erheben. Doch hier haben wir durch H. P. B. die Aussage der Adepten, dass die Tiere, während sie möglicherweise in ihrem eigenen Naturreich höher steigen mögen, sich in dieser Evolution nicht auf die Stufe des Menschen erheben können, da wir den Mittel- oder Wendepunkt in der Vierten Runde erreicht haben. Zu diesem Punkt gibt H. P. B. im zweiten Band der *Geheimlehre*, S. 206, folgende Fußnote:

„Wenn wir die Tiere als 'seelenlos' bezeichnen, so sprechen wir dem Tier von seiner niedrigsten bis zur höchsten Art nicht eine Seele ab, sondern nur eine bewusste, überlebende Ego-Seele, d.h. jenes Prinzip, das den Menschen überlebt und in einem ebensolchen Menschen reinkarniert. Das Tier hat einen Astralkörper, der die physische Form eine kurze Zeit überlebt; seine (tierische) Monade aber verkörpert sich nicht wieder in derselben Gattung, sondern in einer höheren und hat natürlich kein 'Devachan'. Es hat die S a m e n aller menschlichen Prinzipien in sich, aber sie sind noch latent.“

Hier wird der Unterschied gemacht, auf den oben schon hingewiesen worden ist. Er ist der Ego-Seele zuzuschreiben, also Manas mit Buddhi und Âtma. Da diese Prinzipien im Tier latent sind und die Tür zum Menschenreich geschlossen ist, können sie sich wohl zu höheren Arten erheben, nicht jedoch zur menschlichen Stufe. Natürlich ist damit auch nicht gemeint, dass ein Hund oder ein anderes Tier niemals mehr als Hund reinkarniert, sondern dass die Monade die Neigung hat, sich zu einer höheren Gattung, welche es auch sei, zu erheben, wenn sie über die Notwendigkeit weiterer Erfahrungen als 'Hund' hinausgelangt ist. Nachdem, was die Verfasserin annimmt, ist es nur natürlich zu vermuten, dass die astrale Form des Tieres nicht lange bestehen bleibt, wie sie sagt, und dass daher astrale Erscheinungen oder Geister von Tieren nicht üblich sind. Das stimmt. Ich habe von wenigen, doch nur sehr wenigen Fällen gehört, in denen ein Lieblingstier nach dem Tode schemenhaft erschienen ist, und selbst das überaus reiche Gebiet des Spiritismus kennt nicht viele Beispiele dieser Art. Diejenigen, die etwas über die Astralwelt gelernt haben, wissen, dass Menschen in jener Welt Tiergestalt oder die Gestalt anderer Dinge annehmen, denen sie charakterlich am meisten ähneln, und dass diese Art der Erscheinung nicht auf die Toten beschränkt ist, sondern häufiger unter den Lebenden vorkommt. Durch solche Zeichen erkennen die Hellseher das wahre innere Leben und Denken der Person, die vor ihnen steht. Durch die Wirkung dieses Gesetzes sah Swedenborg zu seiner Zeit so viele seltsame Dinge.

Dem Einwand, der sich auf die ungeheure Anzahl von lebenden und toten Tieren gründet, die eine Zufuhr von Monaden auf jener Stufe erfordert, kann folgendermaßen begegnet werden: Wenn auch gesagt wird, dass Tiermonaden die menschliche Stufe nicht mehr betreten können, so wird damit weder behauptet noch gefolgert, dass der hereinkommende Nachschub von

Monaden für das Tierreich aufgehört hätte. Sie mögen zur Entwicklung unter den Tieren noch von anderen Welten auf unseren Globus hereinkommen. Darin liegt nichts Unmögliches, vielmehr liefert es die Antwort auf die Frage: Woher kommen die neuen Tiermonaden? - vorausgesetzt, dass alle gegenwärtigen die ganze Anzahl der höheren, hier möglichen Tierarten ausgeschöpft haben.

Es ist auch gut möglich, dass die Tiermonaden zum Zweck der notwendigen Entwicklung vor dem Menschen zu anderen Gliedern der Erdkette gebracht werden, und das würde die Anzahl ihres Auftretens hier verringern. Denn was den Menschen hier solange hält, ist die Kraft seines Denkens, die so groß ist, ein 'Devachan' von durchschnittlich fünfzehn Jahrhunderten - mit Ausnahmen - zu gestalten; und für einige, die den 'Himmel' ersehnen, ein 'Devachan' von enormer Länge. Die Tiere jedoch, die kein entwickeltes Manas besitzen, haben kein 'Devachan' und sind gezwungen, zum nächsten Globus in der Kette vorwärtszugehen. Dies wäre nur folgerichtig und nützlich, da es ihnen eine Chance zur Entfaltung ihrer Fertigkeit für die Zeit gibt, wo die Monaden dieses Naturreiches beginnen werden, sich zu einem neuen Menschenreich zu erheben. Sie werden nichts verloren haben, sondern im Gegenteil, sie werden die Gewinner sein.

William Brehon